

LXI.

MATTHIAS GÜLGER AUS LÜTTICH,

Profess zu Heiligenkreuz, dann Cisterzienser-Abt zu Neukloster,
endlich in Rain † 1628.

(Tab. XVIII. Nro. 84.)

MATHIAS : D:ei G:ratia ABBAS. RHYNENS is. *Des Stiftes und sein Familienwapen mit der Inful bedeckt, aus der links der Krummstab hervorragt. Unten: 610.*

R. VERORDNETER IN STEYR. *Innerhalb eines Kreises der steyer-märkische Panther in einem spanischen Schildchen, das der Herzogshut bedeckt.*

Grösse: 1 Zoll 1 Linie; Gewicht: $\frac{1}{2}$ Loth, geprägt, im k. k. Münzcabinete.

Sowohl der Zeit als auch seiner Richtung nach schliesst sich an die neun vorausgehenden Prälaten (von Nr. LII—LX), zum grössern Theile Söhne des Auslandes, Matthias Gülger (Gülcher, auch Gilcher) würdig an. Er war zu Lüttich geboren, kam nach Oesterreich, legte zu Heiligenkreuz unter dem Abte Johann VI. Rueff (S. 28) im Jahre 1589 seine Ordensgelübde ab, und wird in den Stiftsbüchern schon am 2. Juli und 2. December 1592 als Prior gefunden. Im Jahre 1598 reisete er nach Frankreich und hatte Gelegenheit Edmund a Cruce, Generalabt des Ordens, zu Cisterz zu sprechen. Als Georg der II., Abt im Neukloster*) zu Wiener-Neustadt, in das Kloster Viktring bei Klagenfurt im Juni desselben Jahres einhellig berufen worden war, wurde Gülger gegen den Wunsch des Klosterrathes (S. 30 **) und Ulrich Hackel's (Nr. L VI), Generalvisitators des Ordens in Oesterreich, vom Abte zu Rain, als dem Vater-Abte, zum Administrator des Neuklosters gesetzt,

*) Das herabgekommene Kloster der Dominikaner zu Wiener-Neustadt, die 1444 in das Kloster zu St. Peter an der Sporre nächst dem Wiener-Thore übersetzt wurden, übergab K. Friedrich III. (IV.) laut der Stiftungsbulle vom 5. April 1444 zwölf Priestern aus dem Cisterzienser-Stifte Rain bei Grätz, woraus das noch bestehende Neukloster, das jüngste dieses Ordens in Oesterreich, seinen Ursprung nahm. — Auch dieses Stift hatte, wie andere in Oesterreich (S. 11), Ausländer, besonders Schwaben zu Aebten; so Konrad Faber von 1540 — 1545, und dessen Nachfolger Matthias I. Zünser von 1548 — 1551, beide aus Ueberlingen, Sebastian Gsfaltner und 1551 bis 1552 aus Schwaz in Tirol.

dieser bestrittene Abt aber vom General-Abte Edmund zu seinen Gunsten entschieden, worauf der damalige Statthalter in Oesterreich, Erzherzog Matthias, dem Abte zu Rain den Auftrag gab, die Wahl zu veranstalten, in welcher die zwei einzigen wahlfähigen Conventualen unsern Gülger als den Tauglichsten zum Vorstande ihres Gotteshauses postulirten. Er ward am 17. December 1600 mit aller nöthigen Vollmacht im Geistlichen und Weltlichen investirt*).

Eines seiner ersten Geschäfte war als Mitcommissär der kaiserlichen Klostersrätthe nach dem am 28. März 1599 erfolgten Hinscheiden des leidengeprüften Abtes Johann VI. zu Heiligenkreuz der Wahl eines neuen Prälaten beizuwohnen, bei welcher Gelegenheit sein Nebenbuhler für die Infel zu Neukloster, der bisherige Stiftsprior und Administrator Paul Schönebner zu dieser Würde gelangte. In gleicher Verrichtung führte er im Namen des Abtes von Rain am 28. April 1602 den Vorsitz bei der Wahl des Abtes Peter II. zu Lilienfeld. In den Jahren 1601 und 1605 wohnte er als Deputirter des Abtes und Visitators von Rain, wie auch der unter dessen Aufsicht gehörigen Aebte, in Innerösterreich den General-Capiteln zu Cisterz bei, und suchte das Beste des Ordens wie auch seines Stiftes möglichst zu befördern. Matthias erhielt das letztere in gutem baulichen Stande, erneuerte die alte Abtei, baute einen Saal nebst Stube und Kammer, vermehrte den Kirchenornat und die Einkünfte, bezahlte alle Privatschulden und würde auch wahrscheinlich die rückständigen Contributionen und Landesanlagen getilgt haben, hätte er länger diesem Kloster vorgestanden. Nebstbei war er für die Wohlfahrt des Landes als Commissär besorgt und arbeitete mit dem damaligen Neustädter Bischofe Melchior Klesel (S. 12. **) dem Protestantismus in und um Neustadt mit warmem Eifer entgegen. Als im Sommer 1605 die Schaaren der ungarischen Malcontenten unter Stephan Bocskai mit türkischen und tatarischen Horden die untere Steyermark und den benachbarten Bezirk Oesterreich's bis gegen Wien verwüsteten, ergingen landesfürstliche Befehle an die niederösterreichische Landschaft zum Aufgebote, und an Neustadt als sehr wichtigen Grenzort der Auftrag, sich zu befestigen und mit Lebensmitteln zu versehen. So eröffnete sich unserem umsichtigen Abte ein Feld neuer Thätigkeit, von dem er aber bald abgerufen wurde, indem er nach dem am 15. August 1605 erfolgten Tode des ausgezeichneten Georg Freyseisen Abtes zu Rain**), schon nach fünf Tagen

*) Kirchliche Topographie des Erzherzogthums Oesterreich. Wien, 1835. Abth. I. Bd. IX. S. 67 und f.

**) Das dermalige Gebiet von Rain oder Rein ist ein Theil der Grafschaft Ruon, welche nach dem Tode des letzten Grafen Waldo von Rain († 5. Jänner 1120) theils an Leopold, Markgrafen der Steyermark, fiel theils zur Gründung dieses Stiftes verwendet wurde, in welches Gerlach Graf von Dunkenstein aus Franken als erster Abt mit zwölf Ordenspriestern aus dem berühmten Kloster Ebrach am 25. März 1129 einzog und schon 1135 ein Tochterstift zu Sittich in Unterkrain errichtete; 309 Jahre später entstand das Neukloster zu Neustadt. In Rain ruhet der Leichnam des Herzogs Ernst des Eisernen († 10. Juni 1424), wie auch seiner ersten Gemahlin Margaretha Herzogin von Pommern († 1410); seine zweite Gemahlin Cimbargis von Massovien († 1429) liegt in Lilienfeld.

am 21. durch die Stimmen von fünf Aebten und zehn Conventualen zu dessen Nachfolger erwählt und mit Genehmigung des Landesfürsten, des Erzherzogs Ferdinand (II.), am 30. desselben Monats installiert wurde.

Er ist den Fürstbischöfen Martin Brenner, von dem und den damaligen Verhältnissen in der Steyermark ich S. 47 bis 60 ausführlich sprach, Georg Stobäus vom Palmburg (S. 53. **), dem Abte Johann Hoffmann (Nr. LIX), dem Propste Rosolenz (53. ***), Thomas Crön, Bischofe zu Laibach (S. 59f.), in seinem unermüdlichen Eifer für die Erhaltung der katholischen Kirche in Innerösterreich anzureihen. Wie seinem Stifte, so war er auch seinem Kaiser in dem anvertrauten Amte unverbrüchlich treu und daher auch überaus beliebt; denn als die akatholischen Stände im Landhause zu Grätz heimliche Zusammenkünfte hielten, trat er unerschrocken vor sie und äusserte voll Verwunderung sein Befremden, dass er als ordentlicher ständischer Deputirter nicht zu ihren Versammlungen berufen werde, forderte ihre Papiere zur Einsicht in ihre Pläne und Entschlüsse, raffte mehrere Aktenstücke zusammen und eilte alsogleich auf unwegsamen Pfaden, da ihm die Gegner vergebens nachsetzten, nach Wien und übergab sie dem Kaiser Ferdinand II. als Beweise ihrer bösen Gesinnung, wodurch er sich dessen Wohlgefallen in dem Maasse erwarb, dass er ihn Vater nannte*).

Gülger galt als ein seltener in hoher Weisheit glänzender Leitstern seines Stiftes, war äusserst thätig und ordnungsliebend, bewirkte, dass Lilienfeld, Wilhering, Schlierbach, Wiener-Neustadt, Viktring, Landstrass und Sittich, also sieben Cisterzienserklöster sich unter das unmittelbare Generalvikariat Rain's begaben und jedes derselben von ihm einen Abt gesetzt zu sehen sich erfreuen konnte. Unter den von ihm gesetzten Aebten befand sich auch Anton Wolfradt, der nachherige kaiserliche Hofkammerpräsident und erste Fürstbischof von Wien. (Vgl. II. 76.)

Die Herrschaft Rohr, $\frac{3}{4}$ Meilen von Lebering in Steyermark, welche — wie die Pfarrkirche St. Peter zu Laibach — vom Kaiser Friedrich dem Neukloster bei dessen Stiftung 1444 als Dotation gegeben, von diesem aber in seiner bedrängten Lage im J. 1490 veräussert und vom Kaiser dem Freiherrn von Herberstein gegen Erlegung von 1050 Gulden an's Stift verpfändet worden war, übernahm nun unser Abt mit kaiserlicher Bewilligung für sein Stift Rain, bis das Neukloster die dafür ausgelegten Kosten zu bezahlen im Stande wäre**). Bis auf den heutigen Tag blieb Rohr dem Stifte Rain einverleibt.

*) Quo facto Imperator sibi ita complacuit, ut Parentis eum nomine honoraret dicens: „Am modo (sic) Vos Parens meus estis!“ Nach urkundlicher Mittheilung aus dem Stifte Heiligenkreuz durch den hochwürdigen Herrn Weis. vgl. S. 29.

***) Kirchliche Topographie Bd. IX. S. 5. 60 und 72; und historisch-topograph. Lexicon von Steyermark von Carl Schmutz. Grätz 1822. Bd. III. 343.

In Folge eines Tauschvertrages mit dem Erzbischofe zu Salzburg, Paris Grafen von Lodron, kam im J. 1620 die Erzpriesterpfarre Gradwein sammt ihren sieben Vikariatsparren: St. Bartholomä an der Liboch, St. Pankraz, St. Lorenz zu Uebelbach, St. Martin in Feistritz, St. Aegid zu Semriach, St. Stephan am Gradkorn und St. Jacob im Thale unter das Patronat des Stiftes Rain.

Dass St. Gotthard am Raabflusse in Ungarn wieder an den Cisterzienserorden komme, versuchte er zu wiederholten Malen, aber stets erfolglos.

Das Kloster zu St. Gotthard, das Bela III. im J. 1183 gegründet und mit Cisterziensern von Trois-Fontaines*) in Frankreich besetzt hatte, wurde wegen seiner weiten Entfernung dem nächstgelegenen Stifte Rain zu der nach den Ordensstatuten erforderlichen Aufsicht im J. 1448 anvertraut. Schon im J. 1390 hatte die Familie Széch das Patronatsrecht über dieses Gotteshaus, das später in andere Hände kam. Das Kloster sammt der Kirche wurde aus panischem Schrecken vor dem herumstreifenden Feinde vom kaiserlichen General v. Teufenbach 1605 in die Luft gesprengt. Das Generalcapitel zu Cisterz trug laut Schreibens vom 23. Mai 1609 unserm Abte zu Rain auf, das Stift St. Gotthard für den Orden wieder zu erlangen. Er wandte sich daher an den König Matthias II. und die ungarische Hofkammer, und erhielt 1614 den Bescheid, die betreffenden Urkunden und Privilegien vorzuweisen. Im J. 1616 erneuerte er mit Beilegung der geforderten Documente seine Bitte. Es wurde mit den vier Besitzerinnen**) von St. Gotthard wiewohl vergeblich unterhandelt, indem Franz von Batthyani es dahin brachte, dass die Schwestern wieder im Besitze von St. Gotthard länger verbleiben konnten. Zum letzten Male wiederholte Abt Matthias im J. 1622 dieselbe Bitte, ohne seinen Zweck zu erreichen. Das durch Montecuccoli's Sieg über die Türken (1. August 1664) berühmt gewordene St. Gotthard gelangte nacheinander an mehrere Besitzer und endlich im J. 1732 an das Stift Heiligenkreuz, an das der Ordensgeneral das Recht eines Mutterstiftes (jus paternitatis immediatae) von Rain übertrug. König Karl II. (VI.) von Ungarn genehmigte dd. 24. Juli 1734, dass das Stift Heiligenkreuz gegen Erlegung von 100,000 Gulden an den neu errichteten Fond für arme Pfarren in Ungarn das Stift St. Gotthard in Besitz nehme und sich einverleibe, dem es noch heute angehört.

Im Klostergebäude selbst liess Matthias die Quadratur des Conventes neu erbauen. Sowohl Kaiser Matthias als auch Ferdinand II. würdigten dessen

*) Trois-Fontaines (Dreibrunnen) in der Champagne an der Grenze Lothringens wurde von Hugo Grafen von Champagne im J. 1120 gegründet.

**) Magdalena von Széch, vermählt mit Philipp Adam Popel Freiherrn von Lobkowitz, hatte vier Töchter: Katharina, verwitwete Kurzbach, Marie Magdalena, Gemahlin Johann Rudolph's von Trzka, Eva Popel, Gemahlin des Franz Batthyau, und Zhinko (d. i. Sabina) Popel, Gemahlin des Grafen Philipp Solms-Lich.

Verdienste. Er wurde ihr geheimer Rath, die Landstände von Steyermark erwählten ihn zu ihrem Verordneten, worauf sich auch obige kleine Medaille bezieht, und als er am 28. Mai 1628 in seinem Hofe zu Grätz sein Leben beschloss, liessen ihm diese ein marmornes, in der Stiftskirche noch befindliches Grabmal errichten.

Ein Zeugniß von Rain lautet nach Herrn Johann Nepomuk Weis über ihn: »Erat carus non modo plebi sed et Proceribus et Imperatori: spiritualium et temporalium auctor egregius, vigilantissimus et sollicitus Visitator et Reformator Monasteriorum Styriae, Carinthiae, Carniolae et superioris et inferioris Austriae et indefessus Ordinis propagator!

LXII.

ANTON VERANTIUS ODER WRANCZY AUS SEBENICO,
Erzbischof von Gran, Primas und Locumtenent von Ungarn, ernannter
Kardinal etc., geboren 1504, gestorben 1573.

(Tab. XVIII. Nro. 85.)

ANT. onius VERANCIUS. ARCHIEP. iscopus STRIG. oniensis HVNG. ariae.
PRIMAS. Dessen Brustbild mit langem Barbe, der Tonsur und im geistlichen Gewande, von der linken Seite. Unten am Rande A. A. d. i. die anfängliche Chiffre von Antonio Abondio*) aus der lombardischen Kunstschule.

R. Auf drei unten verbundene Füllhörner ergiessen sich aus Wolken Feuerflammen, gleichsam dass Verantius seine Würden und Glücksgüter der Wirkung seiner höhern flammenden Beredsamkeit zu verdanken habe, worauf auch die Legende, sein Wahlspruch, deutet: EX. ALTO. OMNIA. d. i. Alles von oben.

Grösse: 1 Zoll 11 Linien; Gewicht: 1½ Loth in Silber, schöner Originalguss im k. k. Münzcabinete. — Zu Ende des Jahres 1569 war Verantius in Wien und dürfte um diese Zeit von Abondio, der nach meiner Beobachtung später stets die Chiffre AN:AB (vgl. N. N. LXIII. LXIV und LXV. B) führte, modellirt und medallirt worden seyn. Von Martin Rota, seinem Landsmanne aus Sebenico, einem bekannten vielschaffenden Zeichner und Kupferstecher jener Zeit, ward auch dessen langbärtiges Porträt in halber Figur in Styl und ganzer Haltung so ähnlich mit unserer Medaille in Kupfer gestochen, dass unver-

*) Siehe meine Abhandlung: »Ueber den ausgezeichneten Medailleur AN:AB. das ist Antonio Abondio aus dem Mailändischen, der auf österreichischen Medaillen vom J. 1567 bis 1587 erscheint, und dessen Leistungen» in den Wiener Jahrbüch. der Literatur. 1845. Bd. CXII. Anzeigblatt S. 1—25.